

EINLEITUNG

Alexander Schunka

1. AUSGANGSLAGE UND ZIELE

Der Pietismus auf dem Gebiet des heutigen Thüringen ist bislang ein wenig bearbeitetes Forschungsfeld. Die Ernestinischen Herzogtümer einschließlich ihrer Nachbarterritorien, die das frühneuzeitliche Thüringen bilden, werden in der umfangreichen *Geschichte des Pietismus* nur en passant erwähnt.¹ Nicht als erster stellte der Kirchenhistoriker Ernst Koch vor knapp zwei Jahrzehnten in aller Deutlichkeit fest: „Zu den hinsichtlich des Pietismus völlig unbefriedigt erforschten Gebieten gehören die ehemaligen Teilterritorien des 1920 gegründeten Landes Thüringen.“² Von wenigen Ausnahmen abgesehen, hat sich daran bis heute nichts Grundlegendes geändert.

Ein solcher Befund mag insofern überraschen, als die Bedeutung Thüringens gerade für die Frühgeschichte der zentralen protestantischen Reformbewegung des Pietismus nicht in Frage steht. An dieser Stelle setzt die vorliegende Tagungsdokumentation³ an. Angesichts der kulturwissenschaftlichen Erweiterung der Pietismusforschung in den letzten Jahren⁴ wollen die im Band versammelten Aufsätze dazu beitragen, das Feld der Forschung für den ernestinisch geprägten mitteldeutschen Raum des 17. und 18. Jahrhunderts zu vermessen, Forschungsdesiderate zu markieren und die Signifikanz der thüringischen Territorien für die Frömmigkeits- und Reformbewegung des Pietismus in ihren regionalen und europäischen Dimensionen zu umreißen. Gemeinsamer Angelpunkt ist nicht so sehr eine strikt theologische und kirchengeschichtliche Perspektive. Das Augenmerk gilt vielmehr insbesondere

- 1 Besonders misslich ist dies etwa im zweiten Band des Werks (*Geschichte des Pietismus*. Bd. 2. *Der Pietismus im achtzehnten Jahrhundert*. Hg. v. Martin Brecht u. Klaus Deppermann. Göttingen 1995).
- 2 Ernst Koch: Generalsuperintendent Henrich Fergen und die Anfänge des Pietismus in Gotha. In: *Rezeption und Reform*. Festschrift für Hans Schneider zu seinem 60. Geburtstag. Hg. v. Wolfgang Breul-Kunkel u. Lothar Vogel. Darmstadt 2001 (*Quellen und Studien zur hessischen Kirchengeschichte*, 5), 189–211, hier: 189.
- 3 Vgl. zur Tagung Mary Noll Venables: *Pietismus in Thüringen – Pietismus aus Thüringen*. Interaktionen einer religiösen Reformbewegung im Mitteldeutschland des 17. und 18. Jahrhunderts (Gotha 2015). Tagungsbericht. URL: <https://networks.h-net.org/node/25693/discussions/71303/conference-report-%E2%80%9Cpietism-thuringia%E2%80%9D> (6.6.2018).
- 4 Festzustellen ist dies insbesondere in den Dokumentationen der Internationalen Pietismuskongresse, beginnend mit: *Interdisziplinäre Pietismusforschungen*. Beiträge zum Ersten Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2001. Hg. v. Udo Sträter. 2 Bde. Halle/Saale 2005 (HaFo, 17).

den zeitgenössischen Formen von Interaktion und Kommunikation,⁵ den sozialen Praktiken und Mobilitätsphänomenen, die eine Vergemeinschaftung der Frommen ermöglichten.

Forschungspragmatisch wird im Folgenden von ‚Thüringen‘ gesprochen, weil sich damit die mehr als zwanzig frühneuzeitlichen territorialen Einheiten auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes und Freistaats erfassen lassen, dessen Grenzen sich grob an der mittelalterlichen Landgrafschaft orientieren und in etwa das Gebiet zwischen Harz und Thüringer Wald, Saale und Werra einschließen. Inbegriffen sind sowohl die Ernestinischen Herzogtümer als auch die ihnen benachbarten Grafschaften, die kurmainzische Stadt Erfurt oder die Reichsstadt Mühlhausen.⁶

Die territoriale Zersplitterung des Thüringer Raums in der Frühen Neuzeit ging einher mit einem übergreifenden Landesbewusstsein, das nicht nur in Druckwerken verschiedener Genres erkennbar ist,⁷ sondern sich auch in spezifischen politisch-administrativen und kulturellen Traditionen ausdrückte. Dazu gehörten etwa sukzessionsrechtliche Aspekte der Ernestiner wie die Ablehnung der Primogenitur oder eine besondere reformatorische Erinnerungskultur.⁸ Diese Aspekte stehen in einem interessanten Spannungsverhältnis zum Aufkommen pluraler Frömmigkeitskulturen und protestantischer Reformtendenzen im thüringischen Raum, wie sie sich im Pietismus konkretisierten. Dass die politisch-kulturellen Bedingungen und lutherischen Vorprägungen dieses heterogenen Territoriengebildes zur Ausbildung einer spezifischen Frömmigkeitslandschaft beitrugen, die gerade für die protestantischen Reformbewegungen des Pietismus eine besondere Wirkmächtigkeit besaß,

- 5 Als Beispiel für eine kommunikations- und interaktionsbasierte Herangehensweise in der neueren Pietismusforschung s. London und das Hallesche Waisenhaus. Eine Kommunikationsgeschichte im 18. Jahrhundert. Hg. v. Holger Zaunstock [u. a.]. Halle/Saale 2014 (HaFo, 39). Grundsätzlich für die Geschichte der Frühen Neuzeit: Rudolf Schlögl: Anwesende und Abwesende. Grundriss für eine Gesellschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit. Paderborn 2014; s. auch die grundlegende Arbeit von Martin Gierl: Pietismus und Aufklärung. Theologische Polemik und die Kommunikationsreform der Wissenschaft am Ende des 17. Jahrhunderts. Göttingen 1997 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 129).
- 6 Vgl. den Überblick von Steffen Raßloff: Geschichte Thüringens. München 2010 (Beck'sche Reihe, 2616).
- 7 Als geographischer Zusatz in Leichenpredigten und anderen Textgattungen ist „Thüringen“ über die gesamte Frühe Neuzeit verbreitet; als Beispiele aus dem Bereich der frühneuzeitlichen Historiographie und Chronistik s. etwa Zacharias Rivander: Düringische Chronica. Von Ursprung vnd Herkommen der Düringer [...]. [Frankfurt/Main] 1581; Caspar Sagittarius: Antiquitates Regni Thvringici. Das ist: Gründlicher / und Ausführlicher Bericht von dem Nahmen und alten Zustande Des Thüringer Landes insonderheit aber von dem alten Thüringischen Königreich [...]. Jena 1685; Georg Michael Pfefferkorn: Merkwürdige und Auserlesene Geschichte von der berühmten Landgrafschaft Thüringen [...]. Frankfurt, Gotha 1684; zu den Ursprüngen s. Matthias Werner: Die Anfänge eines Landesbewußtseins in Thüringen. In: Aspekte thüringisch-hessischer Geschichte. Hg. v. Michael Gockel. Marburg/Lahn 1992, 81–138.
- 8 Siegrid Westphal: Nach dem Verlust der Kurwürde. Die Ausbildung konfessioneller Identität anstelle politischer Macht bei den Ernestinern. In: Zwischen Schande und Ehre. Erinnerungsbrüche und die Kontinuität des Hauses. Legitimationsmuster und Traditionsverständnis des frühneuzeitlichen Adels in Umbruch und Krise. Hg. v. Martin Wrede u. Horst Carl. Mainz 2007 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte, Mainz, Beiheft, Abt. Universalgeschichte, 73), 173–192.

liegt dem Band als Vermutung zugrunde; wie sich eine solche Thüringer Frömmigkeitslandschaft zu einem größeren mitteldeutschen Raumgefüge verhielt, ist bislang offen.

In zeitlicher Perspektive behandeln die hier versammelten Beiträge die Kern-epoche des lutherischen Pietismus von der Mitte des 17. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Im Bewusstsein nicht abschließend gekläarter terminologischer und inhaltlicher Diskussionen in der kirchengeschichtlichen Pietismusforschung setzen wir einen Begriff von Pietismus als dynamische, durch Aushandlungspraktiken in bestimmten räumlich-territorialen Milieus geprägte Bewegung voraus. Zugrunde liegt arbeitspragmatisch also in gewisser Weise ein ‚enger‘ Pietismusbegriff, der zur Beschreibung der gleichnamigen religiösen Erneuerungsbewegung im mitteleuropäischen Protestantismus zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert dient.⁹ Im Sinne der Zielsetzung des Bandes rückt allerdings die Frage nach der Abgrenzung des Phänomens eher in den Hintergrund: So geht es im Folgenden um die Sondierung eines bislang nicht ausreichend erschlossenen Forschungsfelds in kulturwissenschaftlich-kommunikationsorientierter Perspektive. Einige der folgenden Beiträge thematisieren denn auch speziell die Heterogenität protestantischer Reformversuche, auf die gerade jüngere Arbeiten hingewiesen haben: die frömmigkeitlichen Ursprünge und aufgenommenen Traditionen,¹⁰ die Überlagerungen zwischen Reformorientierung und ‚traditionellem‘ Luthertum und schließlich die Schnittmengen zwischen unterschiedlichen Reformansätzen und Frömmigkeitskulturen.¹¹ Ziel des Bandes ist es jedoch nicht zuletzt, anhand spezifischer Fallstudien das Terrain zu sondieren, Desiderate zu markieren und Anstöße für künftige Forschungen zu geben.

2. FORSCHUNGSLINIEN

Bereits der bisherige Kenntnisstand, der häufig auf älteren Forschungen wie denen Theodor Wotschkes (1871–1939) aus dem frühen 20. Jahrhundert beruht,¹² legt die Relevanz des Themas „Pietismus in Thüringen“ unmittelbar nahe. Für den Halle-schen Pietismus und insbesondere für das Personal der Glauchaer Anstalten sind bestimmte Rekrutierungsgebiete und Einflusszonen im Reich bekannt. Dazu gehören zum Beispiel die Grafschaften Waldeck und Stolberg-Wernigerode, aber auch

9 Vgl. zusammenfassend Wolfgang Breul: Pietismus. In: Enzyklopädie der Neuzeit 10, 2009, 12 f.

10 Vgl. Veronika Albrecht-Birkner: Zur Rezeption Johann Arndts in Sachsen-Gotha (1641/42) und in den Auseinandersetzungen um den Pietismus der 1690er Jahre. In: PuN 26, 2000, 29–49; Douglas Shantz: An Introduction to German Pietism. Protestant Renewal at the Dawn of Modern Europe. Baltimore 2013 (Young Center Books in Anabaptist and Pietist Studies).

11 S. zur Problematik Veronika Albrecht-Birkner: „Reformation des Lebens“ und „Pietismus“ – ein historiografischer Problemaufriss. In: PuN 41, 2015, 126–153 (nochmals abgedruckt im vorliegenden Band).

12 Insbesondere Theodor Wotschke: Vom Pietismus in Thüringen. In: Beiträge zur Thüringischen Kirchengeschichte 1/2, 1930, 295–311; 1/3, 1931, 356–397; ders.: Der Pietismus in Thüringen. In: Thüringisch-sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst 18, 1929, 1–55.

Berlin oder der mecklenburgische Raum. Bisher nicht weiter systematisch erforscht ist das Gebiet des heutigen Thüringen, obgleich ältere Arbeiten ebenso wie aktuelle internetbasierte Suchmöglichkeiten eine enorme Dichte an Thüringer Geistlichen mit engen Kontakten nach Halle und in andere Zentren der pietistischen Bewegung nahelegen.¹³

Eine Thüringer Herkunft, zeitweilige Anstellungen oder verwandtschaftliche Beziehungen spielten für zentrale Figuren des Halleschen Pietismus eine Rolle – allen voran für August Hermann Francke (1663–1727), der mit Ausnahme der ersten drei Lebensjahre selbst seine gesamte Kindheit und Jugend in Gotha verbracht hatte und auch in späterer Zeit – so im Herbst 1690 nach seiner Entlassung als Prediger in Erfurt – immer wieder in die Residenzstadt zurückkehrte.¹⁴ Sein Leben lang griff Francke auf Thüringer Kontakte zurück, wie sich an prominenten Mitstreitern zeigt. Joachim Justus Breithaupt (1658–1732) wirkte von 1685 an für einige Jahre als Meininger Hofprediger und hielt sich anschließend um 1690 gemeinsam mit Francke in Erfurt auf; Paul Anton (1661–1730) war als Hofprediger in Eisenach tätig, bis er 1695 nach Halle ging. Die Biographien von Heinrich Julius Elers (1667–1728) und Johann Jakob Rambach (1693–1735) verbinden sich mit pietistischen Kreisen in Arnstadt, die Familie Vockerodt hatte Mühlhäuser Wurzeln, Johann Heinrich Callenberg (1694–1760) stammte aus Molschleben im Herzogtum Sachsen-Gotha und Johann Anastasius Freylinghausen (1670–1739) hatte in Jena studiert – die Reihe ließe sich mühelos fortsetzen.

Dass es sich beim frühneuzeitlichen Thüringen um einen wanderungsintensiven, enorm durchlässigen Raum handelte, kann kaum bezweifelt werden.¹⁵ Sucht man nach thüringischen Spuren innerhalb der weltweit agierenden pietistischen Bewegung(en), dann muss allerdings nicht unbedingt das eher anekdotische Ziel im Vordergrund stehen, möglichst viele Thüringer zu finden, die es – unter welchen Umständen auch immer – nach Halle und hinaus in die Welt verschlagen hat.¹⁶ Mindestens ebenso interessant sind Fragen nach kommunikativen Mustern, nach der Etablierung von Netzwerken und der Zirkulation bzw. Transformation einschlägiger Ideen.

- 13 Dies lässt sich etwa durch eine ortsbasierte Suche in der Datenbank *Das bio-bibliographische Register zum Archiv der Franckeschen Stiftungen* leicht feststellen (URL: <https://digital.franckehalle.de/fsbio> [7.6.2018]). Für die ältere Forschung bieten insbesondere die Arbeiten Wotschkes wertvolle Hinweise [s. Anm. 12].
- 14 Vgl. Gustav Kramer: August Hermann Francke. Ein Lebensbild. Bd. 1. Halle/Saale 1880, Abschnitte 1, 3 und passim.
- 15 Vgl. Alexander Schunka: Lutherische Leitkultur. Migranten und Konvertiten im frühneuzeitlichen Thüringen. In: Im Kampf um die Seelen. Glauben im Thüringen der frühen Neuzeit. Ausstellungskatalog. Hg. v. Sascha Salatowsky. Gotha 2017 (Veröffentlichungen der Forschungsbibliothek Gotha, 54), 129–140, mit weiterführender Literatur.
- 16 Vgl. aber die aufschlussreiche Sammlung „Hinaus ins Weite ...“ Reisen Thüringer Protestanten. Hg. v. Susanne Böhm u. Miriam Rieger. Erfurt 2010 (Beiträge zur thüringischen Kirchengeschichte, NF, 4); außerdem die Biogramme deutscher Angehöriger der *Vereenigde Oostindische Compagnie* (VOC), die überwiegend aus dem thüringisch-sächsischen Raum stammten, bei Roelof van Gelder: Das ostindische Abenteuer. Deutsche in Diensten der Ostindischen Kompanie der Niederlande (VOC), 1600–1800. Hamburg 2004 (Schriften des Deutschen Schiffahrtsmuseums, 61), 219–228.

In Umrissen ist durchaus bekannt, dass sich seit dem späteren 17. Jahrhundert in Thüringen unterschiedliche Zentren religiöser Erneuerung herausbildeten – gelegentlich im Verbund mit dem territorialstaatlichen und kirchlichen Establishment, häufig aber auch in Abgrenzung davon. Nach Ansicht der Forschung ist hier insbesondere die Achse Gotha-Halle von großer Bedeutung. Das unter dem Eindruck des Dreißigjährigen Krieges im Jahr 1640 gegründete Herzogtum Sachsen-Gotha unter Ernst I., dem ‚Frommen‘ (1601–1675), gilt gemeinhin als Keimzelle (vor-) pietistischer Reformprojekte. Unter dem Begriff „Reformation des Lebens“ etablierte sich hier eine enge, obrigkeitlich gesteuerte Bewegung zur umfassenden Reform von Kirche und Gesellschaft, die auf die religiöse Erziehung der Untertanen zielte. Dies drückte sich in Bildungsanstrengungen aus, aber auch in ausgefeilten Sittenzucht-, Disziplinierungs- und Überwachungsmaßnahmen.¹⁷ Zahlreiche Ideen und Karrieren wichtiger Protagonisten im frühen Pietismus verweisen zurück nach Sachsen-Gotha.

Zu einer Keimzelle protestantischer Reformbestrebungen in Thüringen war seit den neunziger Jahren des 17. Jahrhunderts das Gothaer *Gymnasium Ernestinum* geworden. Dort hatte sich „ein Kreis gebildet [...], der sich als ein zweites Zentrum des Pietismus neben Halle verstand“.¹⁸ Diese Gruppe um den Rektor Gottfried Vockerodt (1665–1727) und die Lehrer Johann Hieronymus Wiegleb (1664–1732) sowie Johann Conrad Kesler (1665–1716) stand in enger Verbindung mit Francke. In theologischer und frömmigkeitlicher Hinsicht verweisen sowohl pietistische Radikalisierungstendenzen der Frühzeit¹⁹ als auch Positionsbestimmungen der Reformbewegung zu orthodoxen Traditionen, etwa im Hinblick auf die Adiaphora-problematik, auf thüringische bzw. Gothaer Kommunikationszusammenhänge.²⁰

17 Vgl. Veronika Albrecht-Birkner: *Reformation des Lebens. Die Reformen Herzog Ernsts des Frommen von Sachsen-Gotha und ihre Auswirkungen auf Frömmigkeit, Schule und Alltag im ländlichen Raum (1640–1675)*. Leipzig 2002 (LStRLO, 1); Andreas Klinger: *Der Gothaer Fürstenstaat. Herrschaft, Konfession und Dynastie unter Herzog Ernst dem Frommen*. Husum 2002 (Historische Studien, 469).

18 Vgl. Johannes Wallmann: *Neues Licht auf die Zeit Johann Sebastian Bachs in Mühlhausen. Zu den Anfängen des Pietismus in Thüringen*. In: ders.: *Pietismus und Orthodoxie. Gesammelte Aufsätze III*. Tübingen 2010, 191–257, hier: 233 f.

19 Vgl. u. a. Veronika Albrecht-Birkner u. Udo Sträter: *Die radikale Phase des frühen August Hermann Francke*. In: *Der Radikale Pietismus. Perspektiven der Forschung*. Hg. v. Wolfgang Breul [u. a.]. Göttingen 2010 (AGP, 55), 57–84; Johannes Wallmann: *Erfurt und der Pietismus im 17. Jahrhundert*. In: *Erfurt 742–1992. Stadtgeschichte – Universitätsgeschichte*. Hg. v. Ulman Weiß. Weimar 1992, 403–422.

20 Vgl. Gudrun Busch: *Die Beer-Vockerodt-Kontroverse im Kontext der frühen mitteldeutschen Oper oder: Pietistische Opern-Kritik als Zeitzeichen*. In: *Das Echo Halles. Kulturelle Wirkungen des Pietismus*. Hg. v. Rainer Lächele. Tübingen 2001, 131–170; Rainer Bayreuther: *Der Streit zwischen Beer und Vockerodt. Zur Physiognomie der Musikauffassung im Spannungsfeld von pietistischer Kunstkritik und antipietistischer Polemik*. In: *Johann Beer. Schriftsteller, Komponist und Hofbeamter 1655–1700. Beiträge zum Internationalen Beer-Symposium in Weißenfels, Oktober 2000*. Hg. v. Ferdinand von Ingen. Bern [u. a.] 2003 (Jahrbuch für internationale Germanistik, Reihe A, 70), 285–303; Irmgard Scheitler: *Der Streit um die Mitteltinge. Menschenbild und Musikauffassung bei Gottfried Vockerodt und seinen Gegnern*. In: *Alter Adam und Neue Kreatur. Pietismus und Anthropologie. Beiträge zum II. Internationalen*

Es ist daher kaum überraschend, dass im Streit um weltliche Vergnügungen wie Tanzen, Musik oder Wirtshausbesuche gerade der Gothaer Gymnasialrektor Vockeroth energisch Partei ergriff.²¹

Obwohl im Umfeld des Gothaer Gymnasiums Ideen vertreten wurden, die der offiziellen Linie Halles zum Teil widersprachen, scheint August Hermann Francke sich aus dem Gothaer Personal- und Ideenreservoir immer wieder bedient zu haben. Die Übernahme von Sachsen-Gothaer Bildungs- und Schulkonzepten (z. B. Andreas Reyhers [1601–1673] Gothaer *Schulmethodus* von 1642), von Lehrbüchern (z. B. *Kurtzer Unterricht Von Natürlichen Dingen* von 1657) sowie entsprechenden Lehr- und Lernmethoden legt nahe, dass die Schulreformen im Herzogtum entscheidende Vorbildwirkung für den Halleschen Bildungskosmos beanspruchen können.²² Ähnliches gilt für die lutherischen Disziplinierungs- und Sittenzuchtkonzepte,²³ bei denen erstaunliche Übereinstimmungen zwischen dem Kirchenwesen Ernsts des Frommen und dem Halleschen Pietismus festgestellt wurden.²⁴ Sogar die jeweiligen Gründungsmythen, die sich im Fall von Franckes Glauchaer Anstalten in auffällender Analogie zur Gründungserzählung des „Gothaer Fürstenstaats“ im Kontext frühneuzeitlicher Sozialutopien und Universalreformprojekte darstellen, bedürften eigentlich einer genaueren Untersuchung: Auffällig ist nicht allein die Dominanz zweier schöpferischer Vaterfiguren, die Ordnung ins Chaos und Frömmigkeit in die Herzen gebracht hätten;²⁵ bemerkenswert sind auch die zeitgenössischen Verbindungslinien. Hier wäre etwa an den Einfluss Veit Ludwig von Seckendorffs (1626–1692) zu denken.²⁶

Kongress für Pietismusforschung 2005. Hg. v. Udo Sträter [u. a.]. Bd. 2. Halle/Saale 2009 (HaFo, 28), 513–530.

- 21 Vgl. Reimund B. Szduj: *Adiaphorie und Kunst. Studien zur Genealogie ästhetischen Denkens*. Tübingen 2005 (Frühe Neuzeit, 107), 257–281.
- 22 Vgl. *Gotha macht Schule. Bildung von Luther bis Francke*. Ausstellungskatalog. Hg. v. Sascha Salatowsky. Gotha 2012 (Veröffentlichungen der Forschungsbibliothek Gotha, 49).
- 23 Vgl. Albrecht-Birkner, *Reformation des Lebens* [s. Anm. 17], 443–445.
- 24 Vgl. Terence McIntosh: *Pietism, Church Discipline, and Ministry. The Tribulations of Christoph Matthäus Seidel*. In: *Politics and Reformations: Histories and Reformations. Essays in Honor of Thomas A. Brady, Jr.* Hg. v. Christopher Ocker [u. a.]. Leiden, New York 2007 (Studies in Medieval and Reformation Traditions, 127), 397–424; Mary Noll Venables: *Pietist Fruits from Orthodox Seeds. The Case of Ernest the Pious of Saxe-Gotha-Altenburg*. In: *Confessionalism and Pietism. Religious Reform in Early Modern Europe*. Hg. v. Fred van Lieburg. Mainz 2006 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte, Mainz, Beiheft, Abt. Abendländische Religionsgeschichte, 73), 91–109.
- 25 Vgl. hier nur die prägenden biographischen Darstellungen: August Beck: *Ernst der Fromme, Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg. Ein Beitrag zur Geschichte des 17. Jahrhunderts*. Weimar 1865; Kramer, Francke [s. Anm. 14]. Die neuere Forschung ist dabei, sich von derartigen zeittypischen Überhöhungen abzusetzen, vgl. *Die Welt verändern. August Hermann Francke. Ein Lebenswerk um 1700*. Ausstellungskatalog. Hg. v. Holger Zaunstöck [u. a.]. Wiesbaden 2013 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 29).
- 26 Zu Seckendorff s. Solveig Strauch: *Veit Ludwig von Seckendorff (1626–1692). Reformationsgeschichtsschreibung – Reformation des Lebens – Selbstbestimmung zwischen lutherischer Orthodoxie, Pietismus und Frühaufklärung*. Münster 2005 (*Historia profana et ecclesiastica*, 11). Für Sachsen-Gotha unter Ernst dem Frommen s. Klinger, *Fürstenstaat* [s. Anm. 17]; Beck, *Ernst der Fromme* [s. Anm. 25].

Die Wirkmächtigkeit der Achse Gotha-Halle für die Konstituierung des Halleschen Pietismus scheint unbestritten. Gleichwohl wäre es unzureichend, pietistische Frömmigkeit in Thüringen und entsprechende Reforminitiativen allein auf das Gothaer Herzogtum und die Verbindungen nach Halle zu beziehen. Charakteristisch für das 17. Jahrhundert scheint vielmehr vor dem Hintergrund lutherischer Prägungen die Pluralität der politischen und frömmigkeitlichen Landschaft Thüringens zu sein, gemeinsam mit der Mobilität der Zeitgenossen innerhalb dieses Raumes.²⁷ Man sollte daher nicht übersehen, dass sich zwischen Saale und Werra auch andere frömmigkeitliche Strömungen etablierten, die sich nicht gänzlich – oder überhaupt nicht – in Einklang mit einem späteren kirchlichen Pietismus Hallescher Prägung bringen ließen. Dazu gehörte das Wirken Ahasver Fritschs (1629–1701) in Rudolstadt, aber auch das Phänomen der „Begeisterten Mägde“, das in den frühen neunziger Jahren des 17. Jahrhunderts Erfurt erreichte, ferner das Umfeld der Eisenacher Hofdame Eva von Buttlar (1670–1721) und schließlich separatistische Gruppen im Altenburger Land.²⁸

Für die ersten fünfzig Jahre der pietistischen Bewegung waren gerade die kleineren Territorialherrschaften (Sekundogeniturfürstentümer oder Grafschaften) von kaum zu überschätzender Bedeutung. Dort entstanden mitunter eigenständige Frömmigkeitsformen mit beträchtlicher Ausstrahlung ins Reich.²⁹ Im frühen 18. Jahrhundert etablierte sich im ernestinischen Sekundogeniturfürstentum Sachsen-Saalfeld unter dem Enkel Ernsts des Frommen kurzzeitig eine dezidiert pietistische Regierung, deren Bedeutung für das Verhältnis von Pietismus und Staatsbildung kaum bekannt ist.³⁰ Zur selben Zeit verfolgte der einflussreiche Gothaer

27 S. dazu jetzt den Band: Im Kampf um die Seelen [s. Anm. 15].

28 Zu Fritsch vgl. Ernst Koch: In der Liebe Christi Christus gleichförmig werden. Frömmigkeit in der Grafschaft Schwarzburg-Rudolstadt im 17. Jahrhundert. In: Im Kampf um die Seelen [s. Anm. 15], 113–128. Zu den „Begeisterten Mägden“ s. Claudia Wustmann: Die „begeisterten Mägde“. Mitteldeutsche Prophetinnen im Radikalpietismus am Ende des 17. Jahrhunderts. Leipzig, Berlin 2008. Zu Eva von Buttlar s. Willi Temme: Krise der Leiblichkeit. die Sozietät der Mutter Eva (Buttlarsche Rotte) und der radikale Pietismus um 1700. Göttingen 1998 (AGP, 35); zum Altenburger Land s. Miriam Rieger: Religionsstreitigkeiten in Kahla und Orlamünde um 1700. In: Herbergen der Christenheit. Jahrbuch für deutsche Kirchengeschichte 31, 2007, 27–50.

29 Dies gilt etwa für die Reußischen Grafschaften, vgl. Anke Brunner: Aristokratische Lebensform und Reich Gottes. Ein Lebensbild des pietischen Grafen Heinrich XXIV. Reuß-Köstritz (1681–1748). Herrnhut 2005 (UF Beiheft, 13); für die Ausstrahlung von Ebersdorf in die Oberlausitz s. Lubina Mahling: Um der Wenden Seelenheyl hochverdient. Reichsgraf Friedrich Caspar von Gersdorf. Eine Untersuchung zum Kulturtransfer im Pietismus. Bautzen 2017 (Schriften des Sorbischen Instituts, 64); s. auch Eberhard Winkler: Der Kaufunger Schulstreit. Die Auseinandersetzung zwischen Aufklärung und Erweckung in einer sächsischen Dorfgemeinde. In: Herbergen der Christenheit. Jahrbuch für deutsche Kirchengeschichte 28/29, 2006, 157–167.

30 Vgl. Christoph Bochinger: Aus Anton Heinrich Walbaums Tagebuch. Beobachtungen zur Religionskultur und weltweiten Kommunikation des Hallenser Pietismus in der zweiten Generation. In: Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlpfordt. Bd. 1: Vormoderne. Hg. v. Erich Donnert. Weimar [u. a.] 1997, 521–537; s. auch Johann Adolph von Schulte: Sachsen=Coburg=Saalfeldische Landesgeschichte, unter der Regierung des Kur- und fürstlichen Hauses Sachsen von den ältesten bis zu den neuesten Zeiten. Eine Fortsetzung der Coburgi-

Kirchenrat Ernst Salomon Cyprian (1673–1745) als führender Kopf der sogenannten ‚Lutherischen Spätorthodoxie‘ energisch eine antipietistische Kirchenpolitik in Thüringen und im Reich. Dies hielt ihn indes nicht von direkter Kommunikation mit führenden Anhängern des Pietismus oder von der Sammlung pietistisch-nonkonformistischer Drucke ab, die heute noch einen bedeutenden Bestand der Forschungsbibliothek Gotha ausmachen.³¹

Vor Ort setzte sich Cyprian unter anderem aktiv gegen das Ausgreifen von Nikolaus Ludwig von Zinzendorfs (1700–1760) Herrnhuter Brüdergemeine in den Thüringer Raum ein, der seinerseits über gute Beziehungen nach Jena verfügte und seinen Sohn Christian Rhenatus (1727–1752) dort studieren ließ. Die Verbindungen der Herrnhuter nach Thüringen oder die Thüringer Unterstützerkreise von Johann Heinrich Callenbergs *Institutum Judaicum et Muhammedicum* verweisen darauf, dass Anhänger protestantischer Reformbewegungen in Thüringen mit der Außenwelt eng vernetzt waren und ihrerseits von außen beeinflusst wurden. So legten die Protagonisten in Halle und Herrnhut großen Wert auf Kontakte nach Thüringen, wobei neben dem Gothaer Gymnasium insbesondere das Umfeld der ernestinischen Landesuniversität Jena um den Gelehrten Johann Franz Buddeus (1667–1729) als Kristallisationspunkt bekannt ist.³² Theologen wie Anton Heinrich Walbaum (1696–1753) oder Otto Heinrich Becker (1667–1723) fungierten als Verbindungsleute zwischen den ‚frommen‘ Herrschaften in Thüringen und andernorts im Reich.³³ Die Beziehungen zwischen Reuß-Ebersdorf und der Oberlausitz deuten darüber hinaus beispielhaft auf Versuche hin, eine spezielle (Thüringer?) Spielart pietistischer Frömmigkeit auch jenseits von Halle oder Herrnhut zu verbreiten.³⁴

schen Landesgeschichte des Mittelalters. Mit einem Urkundenbuche. Bd. 3. Coburg 1822, 11–29.

- 31 Vgl. Gertraud Zaepernick: Verzeichnis der Handschriftenbestände pietistischer, spiritualistischer und separatistischer Autoren des 17. und 18. Jahrhunderts in der Landesbibliothek Gotha, sowie in anderen Handschriftensammlungen und Archiven in Gotha und Erfurt. [Halle/Saale] o. J.; Ernst Salomon Cyprian (1673–1745). Zwischen Orthodoxie, Pietismus und Frühaufklärung. Vorträge des internationalen Kolloquiums vom 14. bis 16. September 1995 in der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha, Schloss Friedenstein. Hg. v. Ernst Koch u. Johannes Wallmann. Gotha 1996 (Veröffentlichungen der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha, 34); Alexander Schunka: Fighting or Fostering Plurality? Ernst Salomon Cyprian as a Historian of Lutheranism in the Early Eighteenth Century. In: *Archeologies of Confession. Writing the German Reformation, 1517–2017*. Hg. v. Carina L. Johnson [u. a.]. New York, Oxford 2017, 151–172. Zur Erschließung von Cyprians Nachlass s. das Forschungsprojekt *Die reformationsgeschichtlichen und historiographischen Quellen des frühen 18. Jahrhunderts auf Schloss Friedenstein Gotha. Erschließung des Nachlasses des Theologen und Kirchenhistorikers Ernst Salomon Cyprian (1673–1745). Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte* (URL: <https://www.uni-erfurt.de/forschung/forschungsprojekte/sammlungsbezogene-forschungsprojekte/nachlass-cyprian/#c192995> [7.6.2018]).
- 32 Zu Buddeus s. Friederike Nüssel: Bund und Versöhnung. Zur Begründung der Dogmatik bei Johann Franz Buddeus. Göttingen 1996 (Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie, 77); Johannes Wallmann: Der Pietismus an der Universität Jena. In: *PuN* 37, 2011, 36–85.
- 33 Bochinger, Walbaums Tagebuch [s. Anm. 30].
- 34 Vgl. Mahling, Gersdorf [s. Anm. 29].

Auf diese Doppelperspektive, die eine Untersuchung pietistischer Frömmigkeit und Reform in Thüringen gleichzeitig immer auch zu einer Geschichte der Außenwirkungen und äußeren Einflüsse macht, verweist der Titel des vorliegenden Bandes. Es geht nicht allein um die Etablierung pietistischer Reformansätze in Thüringen, sondern auch um deren mögliche Ausstrahlung in andere Gebiete und um die Aneignung pietistischer Frömmigkeitsformen von außerhalb in den thüringischen Territorien.

Es ist die Hoffnung der Herausgeberin und des Herausgebers, dass sich die Bedeutung des Pietismus im thüringischen Raum auf der Grundlage dieses Bandes schärfer als bisher konturieren lässt, und zwar auf mehreren Ebenen: vor dem Hintergrund eines spezifischen politisch-territorialen Rahmens, innerhalb dessen sich bestimmte konfessionskulturelle Eigenheiten ausprägen konnten; als personeller Rekrutierungsraum, der auf familiären, verwandtschaftlichen und lokalen Beziehungen, auf Bildungskontakten und Patronageverhältnissen beruhte; als Ideenpool und religiös-frömmigkeitlicher Schmelztiegel; schließlich als historisches Gegengewicht zu den bislang weitaus bekannteren Anstalten August Hermann Franckes in Halle und ihrem Umfeld.

3. INHALT DES BANDES

Die charakteristische Zersplitterung Thüringens in unterschiedliche Herrschaften und Gemeinwesen bringt für die heutigen historisch arbeitenden Wissenschaften besondere Herausforderungen mit sich, allein was die Archiv- und Bibliothekslandschaft und die unterschiedliche Überlieferungssituation betrifft. Ganz praktisch hat sich etwa für AutorInnen und bei der Redaktion des Bandes immer wieder das Problem ergeben, dass längst nicht in allen Fällen die Lebensdaten historischer Personen ermittelt werden konnten. Insofern liegt ein Ziel dieses Bandes nicht allein in der Sichtbarmachung unterschiedlicher regionaler Facetten des Themas, sondern auch im Aufzeigen von Desideraten und Forschungsperspektiven und im Verweis auf Materialien und Institutionen. Hier könnte und sollte eine künftige, vielfach immer noch zu leistende Grundlagenforschung zur Genese und Wirksamkeit des mitteldeutschen Pietismus im Kontext protestantischer Frömmigkeitsentwicklungen und Reformbestrebungen ansetzen.

Im Vorfeld der diesem Band zugrunde liegenden Tagung sind unterschiedliche inhaltliche Aspekte als einschlägig formuliert worden. Dazu gehörten frömmigkeitliche Prägungen und reformpolitische Konstellationen vor Ort, territorialadministrative und kirchenpolitische Rahmenbedingungen, Kirchenzucht und „Reformation des Lebens“, Konventikel- und Netzbildung in Stadt und Land, pädagogische und bildungspolitische Initiativen, Gelehrsamkeit und Gelehrtenzirkel in Jena, Rudolstadt und anderswo, sozialreformerische Ideen und Praktiken, pietistische Konfliktkulturen in ihren frömmigkeitlichen, theologischen, bildungs- und kommunalpolitischen Dimensionen, Thüringer Einflüsse auf die Evangelisierungs- und weltweite Reich-Gottes-Arbeit Halles und Herrnhuts und einiges mehr. Nicht alles aus dieser ‚Wunschliste‘ findet sich in angemessener Ausführlichkeit im Band wie-

der, die meisten Aspekte werden allerdings in der einen oder anderen Form aufgegriffen.

Die Binnengliederung des Bandes orientiert sich nicht an eher klassischen Kategorien der Pietismusforschung (z. B. ‚kirchlicher Pietismus‘, ‚radikaler Pietismus‘, ‚Theologie‘, ‚Soziales‘ usw.), sondern folgt einer kommunikationsorientierten Herangehensweise. Entsprechend sind die Beiträge vier Themenbereichen zugeordnet, die gleichsam konzentrische Kreise abbilden: ausgehend vom Herzogtum Sachsen-Gotha (*I. Ursprünge*) über einen innerthüringischen (*II. Etablierung und Konsolidierung*) und einen mitteldeutschen Kontext (*III. Interaktionen*) bis hin zum Ausgreifen über die religiösen oder territorialen Grenzen des deutschen Protestantismus hinaus (*IV. Kontaktaufnahmen*). Diese Themenbereiche implizieren zugleich einen chronologischen Duktus. So stehen das Umfeld der Sachsen-Gothaer „Reformation des Lebens“ und die Verbindung von Staatsbildung und religiöser Reform am Beginn. Der Blick wendet sich dann einzelnen ernestinischen Teilherzogtümern und Grafschaften ausgangs des 17. Jahrhunderts zu, bevor die Beziehungen nach Halle und in den mitteldeutschen Raum ins Zentrum rücken und schließlich die Außenkontakte und Rückwirkungen in europäischer Perspektive mit dem frühen 18. Jahrhundert als zeitlichem Schwerpunkt angesprochen werden. Dadurch soll gewährleistet werden, dass Pietismus in Thüringen nicht von vornherein als statische Einheit aufgefasst wird, sondern zeitgenössische Dynamiken in geographischer, sozialer und frömmigkeitlicher Hinsicht sichtbar bleiben.

Den Einzelbeiträgen vorangestellt ist ein breiter Problemaufriss von *Veronika Albrecht-Birkner*, die sich dem Spannungsfeld von Pietismus, protestantischer Reform und Konfessionalisierung widmet. Der erste Themenbereich führt in den politischen und frömmigkeitlichen Kontext ernestinischer Staatsbildung ein und behandelt das Verhältnis zwischen der „Reformation des Lebens“ im Herzogtum Sachsen-Gotha und der Entstehung pietistischer Reformansätze: unter Einbeziehung lokaler Trägergruppen wie der Hofpredigerschaft (*Mary Noll Venables*) und der Pastoren vor Ort (*Terence McIntosh*) sowie unter Berücksichtigung des Phänomens individueller Bekehrung im Umfeld des Gothaer Gymnasiums (*Jonathan Strom*). Der zweite Themenbereich ist frömmigkeitlichen Entwicklungen und Reformansätzen in benachbarten Territorien gewidmet. Dabei kommt am Beispiel des Schwarzburg-Rudolstädter Theologen und Politikers Ahasver Fritsch das Projekt der „Jesusgesellschaft“ (*Douglas Shantz*) in den Blick, daneben anhand der sogenannten Pößneckschen Händel der soziale Kontext frommer Zirkel (*Mathias Müller*), ferner die intellektuellen und personellen Verbindungen pietistischer Reform zwischen den Grafschaften Waldeck und Reuß (*Wolfgang Breul*) sowie schließlich der Kreis um den Jenaer Magister Johann Ernst Stolte (1672–1719), eine Schlüsselgestalt pietistischer Reform im Umfeld der Universität Jena (*Ernst Koch*).

Der dritte Themenbereich lenkt den Blick auf die Kontakte zwischen thüringischem und Halleschem Pietismus – anhand der Adiaphoraproblematik, die sich im Konflikt um die Ablehnung des „Weltüblichen Tantzens“ niederschlug (*Wolfgang Miersemann*), der institutionellen und konzeptionellen Zusammenhänge zwischen den Waisenhäusern v. a. in Erfurt, Gotha und Halle (*Antje Schloms*) sowie des Verhältnisses zwischen Halle und den reußischen Höfen (*Holger Trauzettel*). Größere,